

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 22 (1946-1947)
Heft: 3

Artikel: Zürcher Wehrsporttage 1946
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu etwas mehr als einem Drittel in die Endphase des Weltkrieges. Weitere dreieinhalb Monate standen noch unter den Erfordernissen unseres Aktivdienstes, und der Rest des Jahres verzeichnete annähernd friedensmäßige Zustände mit geringem Truppenaufgebot. Diese Stadien wirkten sich jeweils auch auf die Fürsorge aus.

Dem Bericht läßt sich entnehmen, daß die Zahl der Hilfesuche einerseits wohl abgenommen hat, auf der andern Seite indessen die ausgerichteten Unterstützungen eher im Wachsen begriffen sind. Diese Erscheinung läßt sich ohne weiteres erklären. Die stetige Anpassung an die gegebenen

Verhältnisse bedingt innerhalb der verschiedenen Fürsorgekategorien eine Verschiebung. Immer mehr zeigt sich, daß es die Militärpatienten und die Hinterbliebenen im Dienste verstorbener Wehrmänner sind, die in Zukunft unsere besondere Aufmerksamkeit verdienen. Rein summenmäßig ist es 1945 aber noch so gewesen, daß die allgemeinen Notlagen — die trotz Lohn- und Verdienstersatz entstehen — überwiegen. Die vermehrte Einberufung von Hilfsdienstpflichtigen, die erst im Laufe der Mobilisation nachgemustert wurden, vielleicht auch die vielen während des Aktivdienstes erfolgten Eheschließungen und andere

Gründe mögen dazu beigetragen haben. — Die Summe der Unterstützungen belief sich auf rund Fr. 1 228 000.—, wovon annähernd zwei Drittel für die Behebung von allgemeinen Notlagen verwendet wurden, währenddem ein Drittel auf die Betreuung von Hinterlassenen und Invaliden entfiel. Außerdem wurden Vorschüsse und Darlehen im Gesamtbetrag von Fr. 666 000.— gewährt.

Um der sozialen Aufgabe weiterhin gerecht zu werden, benötigt die Schweizerische Nationalspende auch in Zukunft die moralische und finanzielle Unterstützung aller Volkskreise. Hptm. O. Schönmann.

Zürcher Wehrsporttage 1946

Mannschaftssiege durch Füs.Kp. III/60, Gren.Kp. 28 und UOV Luzern. — Einzelerfolge von Lt. Brühlmeier, Gren. Hafner, Gefr. von Rotz und Kpl. Günthard.

(hrm.) Der Armee-Mehrkampf ist 1946 in eine kritische Phase eingetreten, vor allem in bezug auf die Mannschaftskonkurrenzen. Noch im Vorjahre wirkte sich der Aktivdienst auch in der zweiten Jahreshälfte günstig aus. Im Frühjahr wurden nur noch Schulen, Kurse und die militärischen, außerdienstlichen Organisationen zu alleinigen Trägern der Mehrkampfformen. Der Einbezug von Skiwettkämpfen mit Wintermeisterschaften kann die Verengung der Basis des ursprünglichen Mehrkampfes (mit der ausschlaggebenden Kampfbahn) nicht wegschaffen. Früher besaß zudem jedes Divisionsgebiet ein oder gar mehrere Zentren; heute bieten wohl Neuenburg und Bern den Individualisten noch Startgelegenheit, aber eigentlich steht nun Zürich für die Mannschaftskonkurrenzen allein auf weiter Flur. Die Aufgabe, sozusagen ohne Anerkennung, ohne innere oder äußere Ehren, ohne große Publizität, im stillen einen Stock von Mehrkämpfern «durchzuhalten» und einmal im Jahr zu beschäftigen, erfordert große Liebe zur Sache, genaue Beurteilung der Lage und der Möglichkeiten und — last, but not least — große Opfer beiderseits. Der Kern hat sich bereits auf 150 Mann reduziert, wenn wir die modernen Vier- und Fünfkämpfer in Abzug bringen. Und diese schwache Kompanie setzt sich heute ungefähr zur Hälfte aus Aktiven der ersten vierziger Jahre zusammen, die nun bereits der Altersgrenze zurutschen oder sie (Landwehr-Landsturm) erreicht haben. Die andere Hälfte umfaßt die Grenadiere und Festungswächter, die nun weitgehend die Rolle der Grenzwächter übernommen haben, die mehrkämpferisch aktiven Elemente von Schulen und die zuletzt rekrutierten Jahrgänge, denen glücklicherweise noch etliches aus der «Glanzzeit» des militärischen Mehrkampfes mit auf den Weg gegeben wurde. Auffang- und Ermunterungsstellen sind nun die **Unteroffiziersvereine** geworden, die als unpolitische Soldaten immer wieder dafür sorgen, daß auch in Umbruch- und Nachkriegszeiten die Uniform als Wettkampfkleid zu Ehren gezogen wird. Unter der Führung der Armee-Mehrkampf-Vereinigung haben sich die Unteroffiziersorganisationen, die Schützengesellschaft der Stadt Zürich — man erkennt wohl das treibende Bindeglied unschwer in Hptm. Hans Meyer —, Sportler, Pfadi männlichen und weiblichen Geschlechtes, Kadetten und zivile große und kleine Hilfskräfte zu einem Kollektiv zusammengefaßt, das unentgeltlich, fleißig, geschickt und mit einer der Sache angepaßten Präzision die **Zürcher Wehrsporttage** durchführte. Das gut orientierende Programm nannte Major H. Roost, die Hauptleute H. Meyer und H. Keller, sowie Oblt. Leutenegger neben einer Reihe von Disziplinchefs als Verantwortliche, die für ihre tadellose Arbeit den Dank überraschend vieler Ehrengäste entgegennehmen konnten: Oberstkorpskdt. Frick, Chef der Ausbil-

dung, Oberstdiv. Nager, Regierungsrat Dr. E. Vaterlaus, Militärdirektor des Kts. Zürich, der sein Haupt wegen der Ablehnung des Unterstützungsgesuches durch die Finanzdirektion senkte, Regierungsrat Major Siegenthaler (Bern), Obmann der Schweiz. Interessengemeinschaft für militärischen Mehrkampf, Dr. R. Zumbühl, Präs. des Schweiz. Verbandes für Leibesübungen, Stadtrat A. Sieber, Oberst Keller usw. Ein hervorragender Gabentisch — bei militärischen Wettkämpfen etwas ungewohnt — belohnte die Unentwegten, die aus der ganzen Schweiz auf eigene Kosten herbeigeeilt waren, um in sechs Disziplinen Bilanz abzulegen. Davon nahmen 106 Mann an der Mannschaftskonkurrenz mit 15-km-Marsch teil, 44 am Vierkampf mit Schwimmen und 15 am modernen Vierkampf nur mit Einzelklassenment. Der Altersklasse gehörten darunter 25 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten an. Die Aufteilung ist interessant: 33 Offiziere, 60 Unteroffiziere, 64 Gefr. und Soldaten inkl. Festungswächter, 4 Grenzwächter, 3 Aspiranten (Unteroffiziere) und 1 Polizeimann. Da die Startziffern im Programm von 1—300 reichten, wurden in diversen Kommentaren 300 Teilnehmer angegeben; die genauen Ziffern lassen erkennen, daß der Kern von militärischen Mehrkämpfern wesentlich darunter gesunken ist.

Das generelle Ergebnis

läßt sich zusammenfassen: Die Ueberbetonung der militärsportlichen Ausbildung während einiger Jahre des Aktivdienstes war eine Gefahr und schuf Ungleichheiten. Die Erfahrungen haben umgekehrt bewiesen, daß die Rückkehr zur rein «geistigen» Ausbildung und Selektion — daß die charakterliche in allen vorausgeht, scheint uns selbstverständlich — ein ebenso gefährliches Extrem darstellt. Die Führungskraft eines Offizierskorps, der Wirkungsgrad des Unteroffizierskorps, die Kampfkraft der Truppe und ihr Mannschaftsgeist kommen ohne intensive militärsportliche Schulung nicht aus. Den Organisatoren und Helfern der Zürcher Wehrsporttage gebührt aufrichtiger Dank, daß sie diesen Beweis auch in einem Zeitpunkt zu leisten bereit sind, wo Wehrsport nicht mehr populär ist. Man sollte ihnen jedes Jahr einen festen Standardtermin lange im vorneherein und auf manche Jahre hinaus sicherstellen, damit vor allem die Mannschaftskonkurrenzen qualitativ und numerisch wieder erstarken. Die Militärbehörden des Bundes und aller Kantone sollten hiefür ihre Unterstützung leisten.

Ein «finnischer» 15-km-Marsch ins Sihltal hinauf

stellte neben der Kampfbahn die interessanteste Konkurrenz dar. Die Strecke ging nirgends ins Extrem, lief aber auch keine Schnaupausen. Es war ein ständiges Auf und Ab und beanspruchte das Muskelwerk jedes Läufers sehr stark. Die Distanz von 15 km dagegen bot den für den Frauenfelder Waffenlauf trainierenden Mannen Vorteile und ließ andererseits weniger trainierte Leute nicht in einem Zustand ankommen, der penibel war. Wir sahen wirklich nur vielleicht jeden 20. Läufer in einem Zustand, der kurzer

sanitärer Hilfe bedurfte, um innert nützlicher Frist gefechtsbereit zu sein. Die Verfassung der Spitzenläufer war hervorragend. Das Tempo war von Anfang an so, daß bei 106 Startenden Verschiebungen minim waren. Die Sturmpackung dürfte im Mittel um die 10 kg betragen haben. Wir sahen total 19 Tragvorrichtungen und drei Offiziersrucksäcke der flott anstretenden Berner Offiziersaspiranten. Das Schuhwerk war ordonnanzmäßig vorgeschrieben. 70 % hatten das Bajonett auch auf die Packung aufgebunden, darunter alle Routiniers. Der Rest hatte es wenigstens in der Scheidenkoppel gesichert, und wie notwendig solche Kleinigkeiten sind, bewies das Herausfallen eines ungesicherten Bajonettes schon nach 20 m Spurt an der Startlinie! Wir sahen 80 Mann einlaufen und an der Art der Packungssicherung sind sehr wenige darunter gewesen, die Druckschäden aufwiesen, was vor einem und zwei Jahren noch viel öfters der Fall war. Frauenfeld und Reinach haben da Routine vermittelt, die kostbar ist. Die Strecke führte von der Tambourenallmend über die Höcklerbrücke nach dem Schulhaus Enlisberg hinauf, wellte dann nach Unterleimbach hinab und erreichte über Oberleimbach auf der rechten Talseite den Wendepunkt südlich Adliswil. Schon dort lagen die späteren Sieger durchweg in Front und der Aufstieg zum Kulminationspunkt im «Ries» (577 m, Totalhöhendifferenz der Gesamtstrecke 500 m) schüttelte eher das Mittelfeld durcheinander. Der Heimweg war ein zähes Säumen des Waldrand entlang, bis die Konkurrenten in den Schlufteil der Geländelaufstrecke einbogen und bergan ins Ziel beim untern Albisgütli zu laufen hatten. Unterhaltsam war der Einlauf, weil viele Konkurrenten unsicher im Verhalten gegenüber den uniformierten Ehrengästen waren. Die einen meldeten einwandfrei sofort nach dem Zielpfosten, andere schlossen Kragen, krempelten Ärmel nach vorn und meldeten sich dann im zurechtgemachten Tenue, während weitaus die Mehrzahl der Läufer überhaupt keine Notiz nahm. Die Ehrengäste waren ja auch nicht aus diesem Grunde dahingestellt worden! Uns blühte schließlich die Erkenntnis, daß die sportliche Nuance in solchen Momenten überwiegt. Und mit Recht, denn jeder der Mannen, der so beim Vorbeihuschen nach dem Pfosten mit dem klassischen Götz liebäugelte, wäre sicher soldatisch einwandfrei angetreten, wenn man ihn zu einer Aufgabe oder zum Appell gerufen hätte. Diese Auffassung schließt gar nicht aus, daß die andern, flott sich unbefragt Meldenden, mit einem strahlenden Lächeln der Kränzlein begrüßt wurden! Der Sieger der Konkurrenz, Festungswächter Willy Lutz (Kp. 4), bot neben den guten Zeiten des Gros eine besonders eindruckliche Leistung, indem er die Strecke in rund anderthalb Stunden bewältigte und mit über 4 Minuten Vorsprung leichtfüßig antrabte. Und ein Sonderlob gehört der Altersklasse, die nicht weniger als 13 Konkurrenten in einer Zeit unter zwei Stunden ins Ziel brachte.

Rangliste des 15-km-Marsches. 1. Sdt. W. Lutz 1:30:56,6. 2. Kpl. H. Stucki 1:35:19. 3. Sdt. Waltisberg 1:37:05. 4. Kpl. P. Märki 1:37:17. 5. Gefr. Th. von Rotz (1. der Altersklasse) 1:38:06. 6. Sdt. H. Seiler 1:40:08. 7. Wm. H. Troxler (2. der Altersklasse) 1:40:08. 8. Füs. P. Faude 1:41:09. 9. Sdt. A. Blatter 1:41:45. 10. Asp. F. Flückiger 1:41:45. 11. Sdt. H. Oesch 1:41:55. 12. S. G. Ries 1:43:29. 13. Füs. E. Eberhard 1:43:37. 14. Wm. F. Kindler 1:43:58. 15. Sdt. N. Bollhalder 1:44:09. 16. Gefr. H. Buser 1:44:27. 17. Kpl. A. Wyß (3. der Altersklasse) 1:45:19. 18. Sdt. W. Schellenbaum 1:45:47. 19. Kpl. A. Bachmann 1:46:41. 20. Lt. Brühlmeier 1:46:42.

Hinuntergerutschtes Kampfbahnmittel.

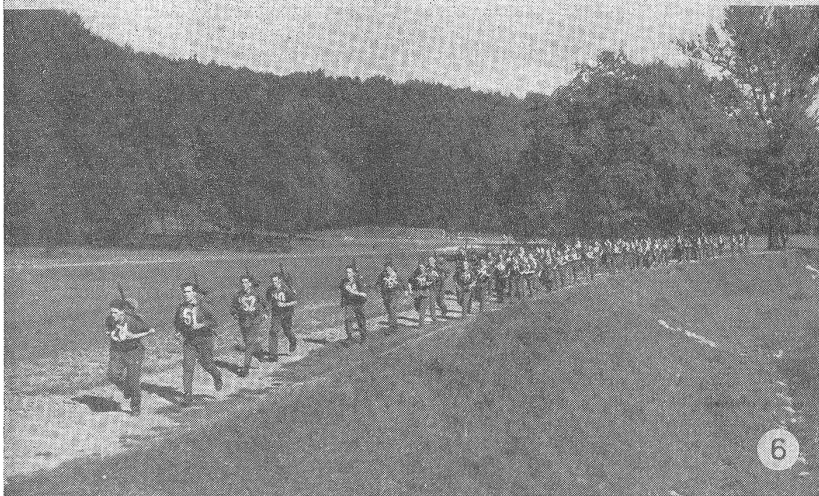
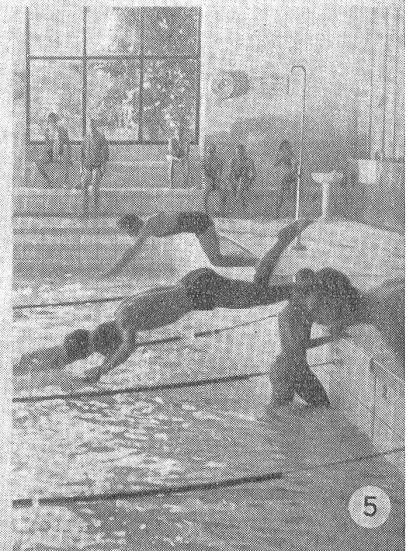
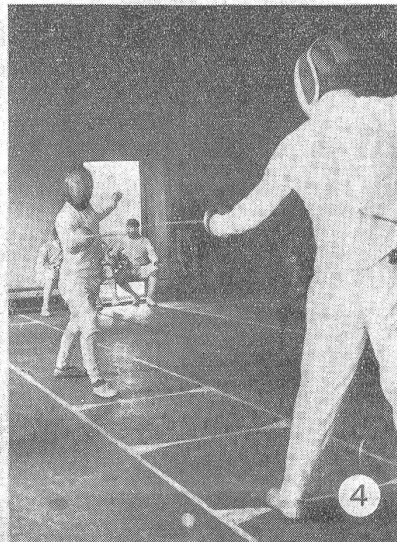
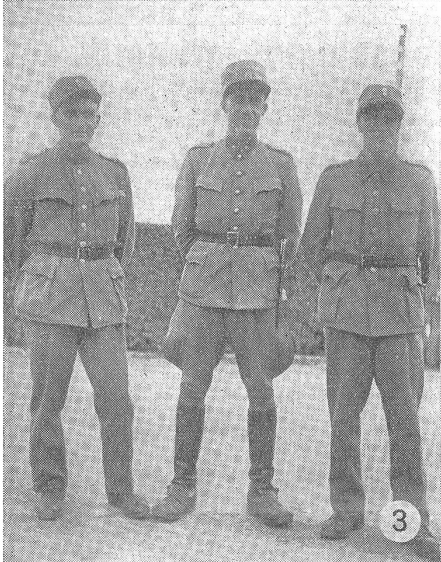
Das ist kein Urteil, sondern eine Feststellung, denn es liegt uns ferne, die Mannen wegen 10 Punkten weniger als schlechtere Mehrkämpfer gegenüber andern Jahren zu bezeichnen. Erstens lief ja jeder allein, zweitens ist das gute Einteilen ins Blut übergegangen, drittens schindet man heute lieber auf Kosten der Laufzeit Hindernispunkte und kommt dabei sicherer auf die «Kranzpunktzahl» (um etwa

mit den Kunstturnern zu vergleichen auf den 9er), als wenn man wie ein wilder Muni davonstürmt. Es hat solche Muni auch an den Zürcher Wehrsporttagen 1946 gegeben. Aber die wenigsten profitierten vom Tempo, sondern hatten zu «stumpfe Hörner» (kurze Würfe) oder verloren sie gar (Handgranaten)! Das Studium der Kampfbahnkarten ergäbe sicherlich im HG-Werfen ein gewisses Plus für die Mannen aus den Unteroffiziersvereinen, bei den Laufzeiten zugunsten von Grenadieren, Festungswächtern und andern Draufgängern. Immerhin, auch hier an diesen Atem, Kraft, Technik, Uebung, Willen und Intelligenz fordernden Hindernissen stellt die Altersklasse eine Reihe der vordersten Ränge von 76 P. (Kübli) bis zu 70 P. herab. Lange führte Lt. Brühlmeier mit 89 P., aber am Sonntagmorgen wurde er vom Gren.Oblt. Scholl überboten der in 48 Sek. die 100 m abraste, 10, 10, 10 Hindernispunkte häufte, 8, 9 und 7 mit den Handgranaten warf und zusammen mit der Zeitgutschrift von 42 P. auf total 96 P. kam. Erstmals gab es beim Handgranatenwerfen für verlorene Wurfkörper noch Sonderabzug und nicht nur den Verlust eventueller Wurfpunkte, so daß die unkorrekte Schlaumeierei früherer Jahre verschwand.

Beste Kampfbahnergebnisse aus beiden Mannschaftskonkurrenzen (Läufer und Schwimmer): Oblt. Scholl 96 P. Lt. Brühlmeier 89 P. Wm. Widmer 88 P. Pm. W. Suter 85,8 P. Gren. U. Hafner und Kpl. W. Leder je 82 P. Grw. A. Nyffenegger 80,8 P. Lt. A. Schärli 79,6 P. Lt. R. Werner 77 P. Sdt. E. Karrer 76,8 P. Füs. Kübli (Bester der Altersklasse) und Sdt. G. Ries je 76 P. Lt. H. Locher 75,8 P. Kpl. K. von Burg 75,7. Gren. O. Wisler, Gren. R. Zimmermann, FW.Gefr. Gemperli je 75 P.

Das Schießen und die übrigen Disziplinen.

Im Schießen, sowohl mit Karabiner wie im modernen Vierkampf mit Pistole, standen wir unter dem Eindruck einer Besserung. Daß das Schnappschießen vor allem eine Angelegenheit des automatischen, schnellen, sicheren Anschlages mit dem Karabiner ist, das haben nun gut 50 % der Konkurrenten erfaßt. Sie müssen auch noch erfassen, daß man aber just diesen Anschlag selbst bei Munitionsknappheit intensiv und erfolgreich trainieren kann. Was die Zielübung des Scheibenschützen zu Hause, das ist die Anschlagsübung des Schnappschützen. Wenn wir gelegentlich feststellen, daß entgegen dem Reglement zu früh in den Anschlag oder in den 10-Sek.-Pausen beinahe nicht mehr aus demselben gegangen wird, so ist das kein Vorwurf an den Disziplinchef oder den kommandierenden Offizier. Er müßte Facettenaugen haben, um alles zu sehen und doch noch die unfallose Sicherheit des Schießens zu garantieren! Es ist ebensowenig ein Vorwurf an die Konkurrenten, die sich solches zuschulden kommen ließen, denn die armen Sünder taten dies im Eifer und sicherlich nicht bewußt. Trotzdem muß man ihnen auf die Eisen gehen und einen korrekten Anschlag beibringen. Die Spitzenresultate wurden durchweg von sehr reaktionsschnellen, sicheren Leuten mit weit vorne fassendem linkem Griff und mit korrektem Anschlag erzielt. Das Schwimmen fand im Hallenbad am Sonntagmorgen auf vier Bahnen statt und ergab mit Ausnahme der Zeit von Gren. Hafner keine Sonderheiten, aber — verständlich nach der Aufteilung des Vierkampfes in Schwimmer und Läufer — auch kleine Abfaller. Der 4-km-Geländelauf spielte sich auf der Zürcher Standardstrecke ab. Es wurde auch hier nicht jederzeit auf Biegen oder Brechen gelaufen, der ökonomische Stil mit guter Mittelzeit hielt vor. Zwei Mann unterboten die 15-Min.-Grenze, die in früheren Jahren auf gleicher Strecke schon dutzendweise und gar unter 14 Min. geschlagen wurde. Das Fechten der modernen Vierkämpfer sah 15 Mann im Drefß, wobei fast für alle Plätze Stichekämpfe nötig waren. Die kleine Beteiligung im modernen Vierkampf war eine Enttäuschung. Bei den Mannschaftsranglisten waren die Sieger bald zu erkennen: Die Schwimmer der Gren.-Kp. 28 konnten durch die Festungswächter 7 nicht gefähr-



- ① Gren.Kp. 28 zum vierten Male Sieger im Vierkampf mit Schwimmen. Von links nach rechts: Hafner, Zimmermann, Wisler, Gampp, Oblt. Scholl, Bebion, Grob, Morf, Büchi.
- ② Voll gespannter Aufmerksamkeit wird das Erscheinen der Scheiben erwartet.
- ③ Sieger-Mannschaft Lt. Brühlmeier.
- ④ Soldat Uehlinger, Sieger im Auszug für modernen Vierkampf (links).
- ⑤ Schwimmen.
- ⑥ Geländelauf.
- ⑦ Der Ausbildungschef Oberstkdt. Frick und Oberstdiv. Nager, Kdt. 8. Div., unter den Zuschauern.